

Spätzle, Blues und flotter Faust

Konzertsaal am Wendepunkt Teilabriss oder Generalsanierung? 110 Jahre bewegte Geschichte im Herzen von Neu-Ulm

VON ROLAND MAYER

Neu-Ulm Der junge Gary Moore bringt bei Colosseum II seine Gitarre zum Glühen. Konzertsaal, Anfang der 1970er Jahre. Hier hält 20 Jahre später mit dem ersten Theater Neu-Ulm der literarische Expressionismus Einzug. Kurz vor der Jahrtausendwende messen sich beim Trachtenverein Almrausch die besten Plattlerburschen und Dreherinnen. Die Band Blumfeld gibt sich mit Lovesongs immer noch hörensenswert. Der finnische Tango von Tule Tassimaan ist tanzbare Wehmut. Oder der deutsche Kleinkunstpreisträger Horst Schroth – mitten im kabarettistischen Kampf der Geschlechter: „Was denkst Du jetzt?“ Panik auf weiblicher Seite: „Das mach ich nicht mit!“

Im Zeitraffer von 110 Jahren ließe sich ein ganzes Buch über den Konzertsaal Neu-Ulm schreiben. Der Ulmer Saalbau in der Bahnhofstraße ging im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs unter. Neu-Ulms Pendant in der früheren Moltkestraße, der heutigen Silcherstraße, überstand das Inferno mit verkohltem Dachstuhl. Heute, im Jahr 2012, geht es für das 1902 erbaute Gebäude nach Besitzerwechsel ums Überleben. Diesbezüglich bessere Chancen hat nach Lage der Dinge das Café in der östlichen Gebäudefront als der hintere Teil mit dem Konzertsaal. Das AuGuS Theater, das zweite Theater Neu-Ulm mit Studiobühne für 80 und Konzertsaal für knapp 150 Besucher, hat einen gültigen Mietvertrag bis Sommer 2014. Der Standpunkt von Heinz Koch und Claudia Riese: Man muss schon mit uns ins Gespräch kommen, wenn wir früher ausziehen sollen.

„Wir zwei sind das Theater. Wir wollen im Herzen von Neu-Ulm weitermachen.“

Heinz Koch und Claudia Riese

Im Verlauf von 15 Jahren haben Riese und Koch die Spielstätte, die nun vom Abriss bedroht ist, mit etwa 300.000 Euro hochgepöppelt. Da stecken auch öffentliche Gelder drin, beispielsweise aus dem Fassaden-Sanierungsprogramm des Bayerischen Kulturfonds. „Irgendwann wird's unlogisch, wenn Du immer nur Vorleistungen geben musst“, meint Heinz Koch. Sie seien keine Manövriermasse, und müssten in dieser verzwickten Situation alternativ planen. Gespräche mit der Stadt und mit den Fraktionen sind am Laufen. „Wenn die ein schnuckeliges, tolles Theater reinbauen würden bei bezahlbarer Miete.“ So aber loten Koch und Riese auch alternative Räumlichkeiten für einen Kleintheaterbetrieb in Neu-Ulms City aus. Ihre Devise gilt noch immer: „Wir wollen weitermachen, und dies im Herzen von Neu-Ulm, wir zwei sind das Theater.“ Und ein solches sollte eine Stadt mit 50.000 Einwohnern wie Neu-Ulm haben – ob im renovierten Konzertsaal oder am Petrusplatz.

Im Konzertsaal mit seiner über 100-jährigen, bewegten Geschichte



Im Hinterzimmer des Konzertsaal-Restaurants, das Café, Bar und Konditorei in einem ist, hängt eine historisierende Panoramaansicht der alten Reichstadt Ulm. Das große Gemälde wurde 1945 alten Stichen nachempfunden. Dazu kommen handgemalte Wappen alter Ulmer Patriziergeschlechter. Was heute noch gilt: prächtige Stadtkulisse, vom Neu-Ulmer Donau-Ufer aus. Fotos: Alexander Kaya

wollte der ehemalige Ulmer Theaterintendant Pavel Fieber schon Mal eine Piazzolla-Oper aufführen. „Es ist ein alter Saal, der ist so, wie er ist mit seinem alten Charme“, sagen Riese und Koch. Oben an der Empore hängt noch das Lyra-Symbol der Sängergesellschaften. Doch der neue Besitzer Rolf Kunze (Immobilien) aus Langenau, dessen Interessen der Sender Immobilienmakler Sebastian Hirn vertritt, bräuchte, wenn eine komplette Sanierung statt Abrissbirne zwecks Wohnpark überhaupt noch Sinn macht, eine rentable Nutzung. Was ist mit den örtlichen Vereinen?

Bevor das erste Theater Neu-Ulm von 1987 bis 1997 den Konzertsaal bespielte, hat die Stadtkapelle Neu-Ulm darin drei Konzerte gegeben. Werner Zierlein, der 2. Vorsitzende der Stadtkapelle – Mitglied im Allgäu-Schwäbischen-Musikbund – erinnert sich: In der benachbarten Johannisstraße geboren, ist er als kleiner Bub in den Konzertsaal schon Mal zum Bier holen gegangen.

Doch alten Dingen nachzuehnen will Zierlein nicht, so etwas müsse sich eben rechnen. Bei einer optimalen Neuausrichtung des Raumes sähe er eine Möglichkeit, den Saal mit der von Jasmin Zimmer geleiteten Stadtkapelle ein bis zweimal im Jahr zu bespielen. Dazu könnten noch Konzerte des Jugendblasorchesters kommen. „Wir haben hier so einen wunderbaren Saal, andere beneiden uns deswegen“, sagt Zierlein und wiederholt gleichzeitig: „Das muss sich rechnen.“ Er skiz-

ziert die Situation: „Wir machen das Edwin-Scharff-Haus voll – und den Konzertsaal brechend voll“. Beim Konzertsaal müsste er schon 250 Besucher kalkulieren können, bei unter 100 Menschen aus feuerpolizeilichen Gründen käme dieses Planspiel von vorneherein nicht infrage. Auch der Neu-Ulmer Kulturring, dem auch die Stadtkapelle Neu-Ulm angehört, könnte den Saal auch bis zu drei Mal im Jahr bespielen. Vorteil: Der Kulturring mit der Sängergesellschaft Neu-Ulm, dem Gebirgstrachtenerhaltungsverein Almrausch sowie der Chorgemeinschaft Sängertreu Frohsinn könne Veranstaltungen in ihrer Gesamtheit durchführen. Dazu Werner Zierlein. „Ich kann mir das jetzt schon vorstellen: Der Saal würde sich für den Kulturring schon eignen.“

Panoramaansicht der alten Reichstadt

Karin Eck, Inhaberin des Cafés im Konzertsaal an der Silcherstraße 12, steht vor einem Wandgemälde in der Hinterstube der Gaststätte, die als Restaurant-Café über eine eigene Konditorei verfügt: „Herrlich dieses Bild, da kommen immer wieder Gäste herein, schauen und sind begeistert.“ Das Bild ist eine Panoramaansicht der Freien Reichstadt Ulm Anno Domini 1493, das in einer Fußnote auch an die Kriegszerstörung von 1945 erinnert. Gemalt hat es 1945 ein Künstler namens G. Wirth.

Es zeigt vom Neu-Ulmer Flussufer aus unter blauem Himmel „Des Schwäbischen Bundes Haupt- und

Freie Reichstadt Ulm“ mit ihren markanten Gebäuden hinter der Stadtmauer wie Reichenauer Hof, Spitalturn, Frauentor, Gänsturm und Ulmer Münster noch längst ohne vollendeten Hauptturm. Noch ungebaut zeigt sich das heutige Konzertsaal-Areal nach Reichenauer Hof via Herdbrücke.

Unterm Panoramabild tummeln sich 18 Wappen Ulmer Patrizier – darunter Heilbronnens „Neptun“, Besserers „Vase“ oder Kiechels Wagenrad. Darüber, auf der Donau, schippert eine Zille und dümpelt ein kleiner Kahn. „Eine Schatzkiste, die jeder Zweite will“, sagt Karin Eck über das Café im Konzertsaal und die gute Hinterstube mit ihrer populären Illustration. Wenn sie dieses bürgerliche, gut gehende und beliebte Café mit seiner Laufkundschaft, seinen Familienfesten, seinen Hochzeiten, seiner gutbürgerlichen Küche und seiner eigenen Konditorei weiterbetreiben will – und das will sie – dann braucht sie „die Veranstaltungen und die Terrasse“, die längs einer alten Kegelbahn angelegt wurde und im Hochsommer ein schattiges, bestens frequentiertes Freiluftplätzchen garantiert.

Zum jetzigen Stand der Dinge sei eine Lösung angestrebt, die das Café beibehält, sagt Neu-Ulms Oberbürgermeister Gerold Noerenberg. Das ist das eine. Das andere betrifft den Konzertsaal. Von den Vereinen habe er bisher noch nichts gehört. Mit ein bis zwei Auftritten pro Jahr sei es nicht getan. Da müssten sich die Kulturvereine schon zusammenschließen. Auch Heinz Koch steht einer



Die charakteristische Frontseite des Konzertsaals an der Silcherstraße.

gemischten Bespielung des Konzertsaals ohne Hausmeister eher skeptisch gegenüber.

Momentan bereiten Claudia Riese und er das „1. Neu-Ulm Pocket-Klassiker-Festival“ vor. Vom 15. bis 25. März sind im putzmunteren Reigen von Hubert Burghard, dem westfälischen Kabarettisten und Liedermacher (als Goethe in der Oldtimerfabrik Classic an der Lessingstraße) über Shakespeare-Komödiant Bernd Lafrenz bis hin zum süddeutschen Schillerräuber Bernd Kohlhepp zu erleben. Beim „Klassikerreigen im Taschenformat“ ist das „Außergewöhnliche Goethe und Schiller Theater (AuGuS) nicht nur mit seinem „Fast Faust“ mit von der



Café- und Gaststättenbetreiberin Karin Eck im abgebildeten Hinterzimmer.

Partie. „Hallo“, sagt Felix Burgel. Der Ulmer Künstlergilde-Preisträger 2009, der seit 1989 eine eigene Bildhauerwerkstatt in Neu-Ulm betreibt, betritt das Theaterbüro in Neu-Ulms Friedenstraße 14 mit einer Kleinplastik im Arm. Es ist das Modell des Pocket-Klassiker-Award, den der von einer Jury bestimmte Festival-König am Sonntag, 25. März, im AuGuS Theater im Konzertsaal überreicht bekommt. An diesem Tag wird Felix Burgel 48.

Infos auch im Internet
www.theater-neu-uhl.de
www.konzertsaal-neu-uhl.de
www.stadtkapelle-neu-uhl.de

Pocket-Klassiker-Festival

● Vom 15. bis 25. März wartet das Kleinkunstfestival von Claudia Riese und Heinz Koch mit internationalen Künstlern und Eigenbeiträgen in Konzertsaal & Co mit acht Vorstellungen auf. Momentan wird noch mit Hochdruck an diesem außergewöhnlichen Projekt gearbeitet, von dem sich die beiden Neu-Ulmer Theatermacher nicht zuletzt überregionale Ausstrahlung versprechen.

● Am letzten Festivaltag (Sonntag, 25. März) wird ein Pocket-Klassiker-König gekürt sowie ein „Pocket-Klassiker-Award“ vergeben, den der Ulmer Skulpturenkünstler Felix Burgel entworfen und Günter Steinle (Wohnbau) gestiftet hat. Neben diesem Sponsoring übernimmt Steinle auch das Künstlerhonorar. (roma)



Taufisches Modell des Pocket-Klassiker-Awards, mit dem Bildhauer Felix Burgel das Theater-Neu-Ulm-Team Claudia Riese und Heinz Koch im Büro überrascht. Daraus entwickelt der Ulmer Künstler den Preis fürs Theaterfestival im März. Foto: roma

Nicht nur Theater im Konzertsaal

● Errichtet wurde der Konzertsaal 1902 als imposantes Gebäude ursprünglich im Stil der Gründerzeit, das die Spitze zweier Straßen bildete. 1912 beherbergte es eine schicke Kullisse für Bankette und vornehme Gesellschaftskreise, war **Tanzsaal** in den 1920er Jahren. Der Konzertsaal wurde auch Stammlokal des Sozialdemokratischen Vereins Neu-Ulm, dem Vorläufer des SPD-Ortsvereins. ● Zur Haushistorie gehören auch Par- teitage des Dritten Reiches, das sich dort in den 1930er Jahren einnistete. Nach den Faschingsfesten im Nachkriegsdeutschland kamen Ende der 1960er die Rockkonzerte in den ins **Musikamt** umbenannten Konzertsaal. Andere kulturelle Akzente setzte ab 1987 das 1. Theater Neu-Ulm. Nach dessen Pleite wirken Heinz Koch und Claudia Riese seit 1997 im Konzert-

saal. Und die **Gastronomie** belebte Karin Eck, die mit ihrem Café Häberle vom Petrusplatz seit 2004 im Konzertsaal ein Konzept aus Café, Restaurant, Biergarten und eigener Konditorei erfolgreich umsetzt. ● Das am 1. April 1994 gegründete AuGuS Theater Neu-Ulm ist eine professionelle Privatbühne. Es ist seit Oktober 1999 Mitglied im Deutschen Bühnenverein. Mit Strom, Nebenkosten und Monatsmiete haben Riese und Koch derzeit etwa 2700 Euro zu berappen. Dem jährlichen Etat von 260.000 Euro stehen 100.000 Euro städtische Zuschüsse gegenüber. 25.000 Euro sind vom Freistaat mit Spielplanverpflichtungen verbunden. 4000 Euro kommen vom Landkreis. 50 Prozent des Gesamt- etats werden durch Eintrittsgelder eingespült. (roma).